



Christine Reibenschuh

Gott, warte auf mich

Eine Gebetsschule für Einzelne und Gruppen

Zürich: Theologischer Verlag Zürich (TVZ) 2022

180 S., 32,80 € (Print) bzw. 27,99 € (E-Book)

ISBN 978-3-290-18502-2 (P), 978-3-290-18503-9 (E)

Ralf Huning (2023)

„Herr, lehre uns beten.“ (Lk 11,1). Beeindruckt vom Gebetsleben Jesu brachte einer seiner Jünger diese Bitte vor. Lange war es auch in unserer Kultur der Normalfall, dass man beten durch das Vorbild anderer Beter erlernte, meistens in der eigenen Familie. Das hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Die Autorin Dr. Christine Reibenschuh beobachtete in ihrer pastoralen Arbeit als Pfarrerin in einer Deutschschweizer reformierten Gemeinde eine zunehmende Unsicherheit hinsichtlich des Gebetes. Eine empirische Forschungsarbeit im Rahmen ihres Promotionsstudiums ließ in ihr die Überzeugung wachsen, dass es in den großen Kirchen neue Gebetsschulen brauche, in denen „das schlichte Gebet, das regelmässige Gespräch mit Gott“ (S. 18) erlernt und eingeübt werden könne. Mit ihrem Buch möchte sie einen Leitfadens dazu anbieten, der sowohl für Einzelne als auch für Gruppen hilfreich ist. Besonders der Austausch mit anderen ist ihr ein Anliegen, denn sie ist überzeugt, dass dadurch erst Gemeindeaufbau möglich wird. „Kirche, Gemeinschaft entsteht und erneuert sich noch heute so: Menschen, die von Gottes Geist berührt und erfüllt werden, treten aus ihrem eigenen kleinen individuellen Leben heraus und teilen, was ihnen geschenkt wurde. So wird Kirche. Immer wieder neu.“ (171)

Ausgangspunkt der Gebetsschule ist die Erfahrung von Leere und Resonanzlosigkeit, die viele Menschen heute beim Beten machen. Diese Erfahrung sei schmerzhaft, aber auch sehr wertvoll, denn sie könne das Bewusstsein für die Unverfügbarkeit Gottes wecken. Auch mit den besten Gebets- oder Meditationsmethoden könne man die Begegnung mit Gott nicht erzwingen. Alles Leben, auch das geistliche Leben in unseren

Gemeinden, sei Geschenk: „Das Leben, das wir als Gemeinschaft suchen, ist nicht in unseren Händen, wir können es nur immer wieder neu erbitten und mit offenem Herzen empfangen.“ (23f) Die grundlegende Haltung dafür ist das Warten. Ein Vorbild dafür finden wir bei den ersten Christinnen und Christen, die nach der Himmelfahrt des Herrn die Geistsendung erwarteten. Reibenschuh nimmt deshalb die Erzählung aus den ersten beiden Kapiteln der Apostelgeschichte als Leitfaden und Grundlage ihrer Gebetschule. In sieben Schritten zeigt sie den inneren Weg der Urgemeinde auf und macht Vorschläge für Übungen, um als Einzelne oder in einer Gruppe ähnliche Erfahrungen machen zu können. Ergänzt werden die Übungen durch Gebetstexte aus der Tradition und von zeitgenössischen Autorinnen und Autoren, sowie durch Erfahrungsberichte von Menschen, die Reibenschuh im Rahmen ihrer empirischen Forschung über ihr Gebetsleben befragt hatte.

Das Buch stellt auf überzeugende Weise die innere Entwicklung der Urgemeinde dar. Die Ausführungen sind in einer sehr lebensnahen Sprache verfasst, ohne jemals ins Betuliche oder Frömmliche abzugleiten. Die Übungen verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz und beginnen darum zumeist mit der Wahrnehmung von Atem und Körper. Immer wieder wird dazu eingeladen, der eigenen Gebetsbiographie nachzuspüren. Behutsam lässt die Autorin auch Einsichten aus ihrer wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema einfließen. Die einzelnen Kapitel werden durch Fotografien von Bildern und Installationen der Künstlerin Anita Sieber Hagenbach eingeleitet. Sie sollen zu einer Annäherung an das Thema auf einer kontemplativen Ebene einladen.

Die größte Schwäche des Buches liegt nach meiner Ansicht darin, dass die Darstellung mit dem Pfingstereignis abbricht. Dadurch wird ein zentrales Thema der Gebetsunterweisung übergangen: Wie kann man innere Erfahrungen deuten? Dass dies notwendig ist, weiß auch die Autorin: „Das ‚reine‘ Vernehmen der Stimme Gottes wird es nicht geben, da Gott eben Gott ist und wir fehlbare Menschen. Bei aller Offenheit für Gottes Geist: ... unsere Anliegen, Hoffnungen und Wünsche werden sich mit dem Reden Gottes vermischen.“ (136)

Bereits Jesus wies darauf hin, dass nicht allein die Worte zu beachten sind, mit denen geistliche Erfahrungen mitgeteilt werden, sondern auch die daraus folgenden Handlungen: „An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.“ (Mt 7,20). Paulus entwarf mit der Gegenüberstellung der „Werke des Fleisches“ und der „Früchte des Geistes“ eine erste Anleitung für eine „Unterscheidung der Geister“ (vgl. Gal 5,13-25). Christine Reibenschuh dagegen erwartet alleine von der „Übung“ die Fähigkeit, „die eigenen Gedanken und Wünsche vom Reden Gottes zu unterscheiden“ (136). Dass dies jedoch nicht ausreicht, wird spätestens beim Thema des „spirituellen Missbrauchs“ deutlich, auf das die Autorin lediglich in einer Fußnote verweist. Als einziges Gegenmittel kennt sie nur die „Wachsamkeit aller Beteiligten“. Diese sei „vermutlich das Einzige, was hilft, dies zu vermeiden“ (141).

Die Apostelgeschichte, an deren ersten Kapiteln sich Reibenschuh orientiert, bietet wichtige narrative Modelle für das Erlernen einer guten „Unterscheidung der Geister“. Es wird dort von mehreren „Pfingsterfahrungen“ berichtet, aber ebenso auch von „Anti-Pfingsten“. So wird in Apg 4,32-35 erzählt, welche Auswirkungen die Geisterfahrung auf die Lebensweise der ersten Christinnen und Christen hatte. Die summarische Darstellung wird am Beispiel des Josef konkretisiert, den man aufgrund seiner Lebensweise „Barnabas“ (Sohn des Trostes), nannte. Es folgt in Apg 5 das Negativbeispiel von Hananias und Saphira, denen das echte Vertrauen auf Gottes Führung fehlt und die eine erneuerte Lebenspraxis nur vorspielen. Dies wird als Belügen des Heiligen Geistes entlarvt (Apg 5,3), das nicht ins Leben führt, sondern in den Tod. In Apg 8 wird dem positiven Beispiel des Philippus das Negativbeispiel des Simon gegenübergestellt, der sich mit Geld spirituelle Macht erkaufen möchte. Petrus reagiert mit kompromissloser Eindeutigkeit: „Dein Silber fahre mit dir ins Verderben, wenn du meinst, die Gabe Gottes lasse sich für Geld kaufen. Du hast weder einen Anteil daran noch ein Recht darauf, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott.“ (Apg 8,20f).

Am Beispiel der Modellapostel Petrus und Paulus zeigt die Apostelgeschichte dann ausführlicher auf, wie sich das Wirken des Geistes äußert. Es hat mit inneren Regungen (verstörende Träume) und äußeren Bewegungen (Fremde klopfen an die Tür) zu tun (vgl. Apg 10). Der Geist wirkt nicht nur durch positive Gedanken und Intuitionen, sondern auch, indem er verhindert, gut überlegte Pläne zur Ausführung zu bringen (vgl. Apg 16,6-10). Es wäre eine hilfreiche Ergänzung für das wertvolle Buch von Reibenschuh, auch diese Texte in den Blick zu nehmen.

Zitierweise: Ralf Huning. Rezension zu: *Christine Reibenschuh. Gott, warte auf mich. Zürich 2022*
in: bbs 5.2023
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2023/Reibenschuh_Gebetsschule.pdf